

FIRMENPORTRAIT

Bee Happy Hendschiken

(SS) Für das Firmenportrait dieser Ausgabe besuchte ich die Familie Lendenmann am Seckackerweg in Hendschiken. Von ihnen liess ich mich in die Welt der Bienen und des Honigs entführen und stellte bald einmal fest, dass dies ein sehr spannendes, aber auch sehr komplexes Thema ist. Stephan und Mirjam Lendenmann betreiben vor allem im Aargau, aber auch in der Stadt Zürich und im Kanton Bern zahlreiche Bienenbeuten (dies ist der korrekte Ausdruck für eine Behausung, in der ein Bienenvolk lebt). Von der Betreuung der Völker bis zum Vertrieb des Honigs machen sie alles selber.



Wie alles begann

Der Götti von Stephan Lendenmann war ein begeisterter Imker. Stephan durfte ihn bereits als kleiner Knirps zu den Bienenvölkern begleiten und machte so seine ersten Erfahrungen, vor allem mit Bienenstichen. Sein Interesse war damit aber noch nicht geweckt und als heranwachsender junger Mann hatte er bald einmal andere Interessen. Stephan absolvierte eine Lehre als Schreiner, lernte seine jetzige Frau Mirjam kennen und gemeinsam erkundeten sie die Welt. Später bestand Stephan die Polizeischule und arbeitet seither bei der Kapo Aargau. Als sein Götti älter wurde und mit dem Imkern kürzertreten

wollte, stellte er Stephan und Mirjam kurzerhand einen Bienenstock in den Garten ihres Hauses, und so begann die Geschichte von Bee Happy. Das Interesse war bei beiden geweckt, im nächsten Jahr standen bereits 3 Bienenstöcke im Garten, im darauffolgenden waren es bereits über 30. Stephans Götti stand den beiden mit seinem Wissen noch zur Seite und so erfuhren sie jedes Jahr mehr über Bienenhaltung. Stephan absolviert momentan die Ausbildung zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Sein Pensum bei der Kapo hat er mittlerweile auf 40% reduziert. Mirjam arbeitet 80% als Küchenchefin.

Honigproduktion

Im Frühling, wenn es warm wird und die Felder blühen, fliegen die Bienen aus. Unermüdlich sammeln sie den Nektar der Blüten und bringen ihn zum Bienenstock. Dort wird er in den Waben eingelagert, mehrmals wieder aufgesaugt und mit Enzymen und Vitaminen angereichert. Am Schluss wird die Wabe mit Wachs verkleidet und gut verschlossen. Danach kann der Honig mit Hilfe einer Schleuder geerntet werden. Dieser erste Honig der Saison wird im Imkerjargon „Frühjahrstracht“ genannt und ist als Blütenhonig erhältlich. Die „Sommertracht“, besser bekannt als Waldhonig, wird vor allem im Juli geerntet, wenn die Blattläuse im Wald sind. Was haben aber jetzt Blattläuse mit der Honigproduktion zu tun?

Die Blattlaus saugt sich an den Tannennadeln fest, um von deren Saft zu trinken. Dabei geht es der Blattlaus vor allem um die im Saft enthaltenen Aminosäuren. Diese sind jedoch nur in solch geringen Mengen vorhanden, dass die Blattlaus den ganzen Tag trinken muss, um ihren Bedarf zu decken. Der dabei zu viel aufgenommene Saft scheidet die Blattlaus wieder aus. Diese Ausscheidungen nennt der Imker „Honigtau“. Der „Honigtau“ sammelt sich an den Nadelspitzen und wird dort von den Bienen aufgenommen und später zu Honig verarbeitet.

Kommt aber ein Gewitter mit starkem Regen, werden die Blattläuse von den Bäumen und Tannen abgewaschen. Passiert dies, gibt es keinen Waldhonig an diesem Standort. Deshalb hat Stephan seine Bienenstöcke auch so weiträumig verteilt, denn starke Gewitter sind in der Regel lokal begrenzt. Sozusagen «Risk-Management» in der Honigproduktion.

Die „Zwischentracht“ ist das Produkt zwischen Blüten- und Waldhonig, der so genannte Blatthonig. Dabei sind die Blattläuse nicht an den Tannennadeln, sondern an den Blättern der Bäume, zum Bsp. an der Eiche oder dem Ahorn. Die Saison für Blatthonig ist relativ kurz und auch nicht so ertragsreich. Als Alternative stellen Lendenmanns ihre Bienenstöcke in verschiedenen Städten auf. Praktisch in jeder Stadt gibt es Grünflächen mit Bäumen und Wiesen, irgendetwas blüht immer während der Saison. Da die botanische Vielfalt in jeder Stadt anders ist, bekommt der Stadthonig, je nach Standort, einen einzigartigen und unverkennbaren Geschmack. Lendenmanns haben Bienenstöcke in Zürich, Baden und Lenzburg.



Bee Happy

Insekten, zu denen auch die Biene gezählt wird, werden oft als lästige Plage empfunden. Dabei erfüllen sie wichtige Funktionen im Kreislauf der Natur. Hier kann die Biene als positive Botschafterin der Insekten wahrgenom-

men werden. Damit die Biene gut gedeihen und ihre Funktion wahrnehmen kann, braucht sie eine möglichst naturbelassene Umgebung mit vielen blühenden Pflanzen und Bäumen. Hier kann jeder, der einen Garten oder Rasen besitzt, bereits einen kleinen Teil dazu beitragen. Der Rasen muss nicht jeden Samstag auf 3 Millimeter geschnitten werden, sondern dort, wo dies niemanden stört, kann er ruhig stehen gelassen werden. Mit der Zeit wachsen so Gräser und Blumen. Dies sieht vielleicht etwas ungepflegt aus, hilft aber den Bienen enorm weiter. Wenn dann noch blühende Sträucher oder gar Bäume dazu kommen, ist es den Bienen schon sehr wohl. Oder statt einen Steingarten anzulegen, kann man auch eine Blumenwiese ansäen.



Beim Gespräch mit Stephan und Mirjam spürte ich ihre grosse Begeisterung, aber auch den Respekt und die Achtung, die sie den Bienen entgegenbringen. Die Varroa Milbe ist ein gefürchteter Schädling im Bienenstock und wird meistens mit Ameisensäure bekämpft. Dabei sterben aber auch viele Bienen. Stephan bekämpft diese Milbe deshalb nicht damit, sondern erfolgreich mit natürlichen biotechnischen Mitteln. Viele Imker töten die Bienenkönigin nach einem Jahr aus wirtschaftlichen Gründen. Lendenmanns lassen der Natur ihren Lauf und lassen die Königin am Leben.

Die Bienen dürfen, wenn sie die Zeit für richtig erachten, selber eine neue Königin heranziehen.

KOLUMNE

Um das Risiko des Ausschwärmens möglichst gering zu halten, wird, wenn die Bienen damit begonnen haben eine neue Königin heranzuziehen, die alte Königin einfach mit einem Teil der Bienen in eine neue „Beute“ umlogiert.

Der Stock mit der neuen Königin braucht Zeit, um eine Bienenpopulation aufzubauen.

Mit diesem Vorgehen nehmen Lendenmanns bewusst Einbussen in der Honigproduktion in Kauf.

Sie gewichten den natürlichen Ablauf aber höher als die Wirtschaftlichkeit.

Rent a Bee

Lendenmanns haben noch ein ganz besonderes Angebot: Für einen Unkostenbeitrag wird während der Bienen-saison von April bis Juli an Privatpersonen oder Firmen/Restaurants ein Bienenstock «vermietet». Die Bienen werden durch Stephan betreut und den Bienen-gastgebern wird ein Schutzanzug zur Verfügung gestellt. So können sie «live» dabei sein und bei den Kontroll-gängen mithelfen. 5 kg Honig sind im Preis inbegriffen, und wer einen Obstbaum im Garten hat, darf durch die Anwesenheit der Bienen mit einer höheren Ernte rechnen. Stephan hat dieses Jahr bereits einige Völker in den umliegenden Gemeinden vermietet, aber noch keines in Hendschiken! Also liebe Hendschiker, besucht die Homepage bee-happy.ch und «rent a Bee». Dort findet ihr auch viele weitere spannende Infos und Fakten zur Bienenhaltung und Honiggewinnung. Der Honig kann auch via Homepage bestellt werden oder ist im Volg Hendschiken erhältlich.

So gesehen...

...ist Grillen ja trotz aller Frauenrechtsstreiks immer noch eine Männerdomäne. Meiner Ansicht nach ist das irgendwie in den Genen verankert, genauso wie ich als Schweizerin niemals eine Cervelat richtig einschneiden werde. Da muss man schon Eidgenosse sein.

Dass wir Frauen tagein tagaus braten, überbacken und im Ofen grillen, lassen wir an dieser Stelle mal unerwähnt. Und draussen am offenen Feuer zu grillen, ist ja doch auch etwas völlig Anderes. Und wie das gegrillte Fleisch dann bewundert wird und der Grilleur gelobt, ich könnte neidisch werden. Selbst ein eigener Ländernamen kam dieses Jahr hinzu, „Grillitarien“. Ich frage mich: Hat für diese Wortneuschöpfung wirklich jemand Geld bekommen?

Wie dem auch sei, Fleisch und Gemüse zum Grillen hab ich eingekauft, ich hab daran gedacht, die Marinade zu machen und das Fleisch früh genug darin einzulegen, ich habe das Gemüse gerüstet, den Salat gewaschen, die Salatsosse gerührt, den Tisch gedeckt, das Grillgut dem Grillmeister zusammen mit seinem kalten Bier an den Grill gestellt und sehe, wie er prüfende Blicke auf die rauchenden Kohlen wirft, als wolle er den Nobelpreis gewinnen, dann das Fleisch auf dem Grill wendet und sagt:

„Schatz, heut musst du mal nicht kochen.“

Das war nun mein Cervelat und jeder kann seinen Senf dazugeben.

Mann mit Grill sucht Frau mit Kohle...

Margit Maier

